



Illirisches Blatt.

Nr. 7.

Samstag

den 18. Februar

1832.

Der Vorbeerbaum.

Nach dem Italienischen Pignotti's.

In des Erdreichs besten Raum,
Nies' Alpin zum Vorbeerbaum,
Hab' ich deinen Keim gelegt.
Dein ersten zarten Sprossen
Hab' ich sorgsam schon gepflegt.
In des Sommers Gluthentagen
Hat' ich kühlend dich begossen,
Di' im warmen Haus verschlossen
Wo des Winters rauhen Plagen.
Wem Schweiß dankst du bloß,
Ob' du jetzt so stark und groß,
Ob' sich stolz und dichtbelaubt
Du erhebe dein blühend Haupt.
Ahr was für schönen Lohn
Hb' ich Thörichter davon!
Schleich' ich hoffnungsvoll zu dir,
Mich des Hungers zu erwehren,
Wenig kleine herbe Beeren
Sollen nur herab zu mir,
Während mancher faule Gauch
Da ganz ungerühmten Strauch
Eiße Frucht in Menge bricht.

Und der Baum mit Würde spricht:
Kann ich auch nicht Nahrung geben,
Spend' ich doch — ein ewig Leben.

Hugo vom Schwarzhale.

Populäre Lese Früchte

aus des

Dr. Marcus Gerbez ärztlichen Schriften.

Marcus Gerbez war am Ende des 17ten und zu Anfange des 18ten Jahrhunderts, wie er sich selbst bezeugt: „Philosophiae und Medicinac Doctor, einer löbl. Landschaft in Krain Medicus und Physicus ord., Mitglied der weltberühmten Reichs-Academie Naturae Curiosorum, Agesilaus, und der Academie der Operosorum Labacensium, Intenus genannt.“ — Seine wissenschaftlichen Verbindungen, seine schriftstellerischen Werke und sein Ruf als practischer Arzt machten ihn dem Auslande eben so schätzenswerth, als seinem Vaterlande Krain. Es mag ihm noch jetzt bei Aerzten zur Empfehlung dienen, daß er ein Freund des berühmten Ramazzini, und mit diesem einer der eifrigsten Nachfolger des großen Sydenham auf der Bahn der treuen Naturbeobachtung war. Doch wußte er die Theorie des Sylvius, wo damit auszureichen war, sehr geschickt mit der Erfahrung zu vereinigen.

Gleich im Eingange seines Hauptwerkes „Chronologia medico-practica etc. Francof. ad M. 1713“ findet man den Beweis, daß G., gleichwie Mehrere vor und mit ihm, einen für das Leben nothwendigen Bestandtheil des Luftkreises (Lebensluft, Oxygen) ahnte. Auch wußte er schon, daß die Leibesfrucht auf eine eigene Weise, jedoch nicht in dem Grade wie außer dem Fruchthälter, athme.

Was die Erfahrung, auch Nichtärzten, bewährte, pries er offen. Der damalige Inhaber von Sonnenegg, Johann Erasmus Baron v. Engelshaus,

heilte die in jener Gegend gewöhnlichen Wechselfieber mit einem Gemische aus Eßig und dem Saft des gepöckelten Wegerichs, welches der Kranke vor dem Fieberanfall nehmen mußte. G. erwähnt dieser Cur, die obgedachter Theorie nicht widersprach, mit Billigung.

Uebrigens wußte er mit schonendem Wize zu rügen, wenn Jemand gegen die von ihm als probewährlich erkannten Grundsätze verstößt; und richtete strenge, wo hierbei Schaden verübt wurde. Die damals üblichen Aderlaßtafeln der Kalender, und andere Gegenstände des Aberglaubens, waren ihm ein Gräuel.

Außer den Aderläßen (die er mäßig und stets nur an ihrem Orte anwendete) bestanden die Volksarzneimittel seiner Zeit in Mandelmilch, Hauswurzelsaft, einem wässerigen Aufgusse von Myrrhen und Kampher, dann aus Schießpulver, Rosenhonig mit Album graecum, gestossenen Krebsen als Halsumschlag u. s. w.

Bei Gelegenheit einer Aftercur bemerkt er: „Sic fit, ubi caillibet ignorant, quemadmodum apud nos, Medicum agere impune licet.“

Bei einer ähnlichen Gelegenheit citirt er folgende Verse:

„Sic fit, dum medicus quisque est idiota, sacerdos,
Judaeus, monachus, histrio, rator, anus,
Miles, mercator, cerdo, nutritrix et arator etc.“

Doch konnte er es nicht hindern, daß alte Weiber, ohne sein Wissen, sein 35 Tage altes Söhnchen, von dem sie sagten, es sey beschrien worden (fr. uro-zen) mit ihren probaten Mitteln behandelten. Die Cur war folgende. Sie beledeten dem Kinde die Augen, wuschen diese und die Stirne mit Dreikönigswasser, dann mit Wasser, in welchem eine zurückgezählte ungleiche Zahl glühender Kohlen abgelöscht wurde; endlich, da auch dieses nicht helfen wollte, mit einer Aufkochung von Myrrhen, Safran und Kümmel in dem mit Wein vermischten Urin des Vaters. Das Kind starb. Man beschuldigte als die Urheberin dieses Beschreiens (fr. uroky) ein rothhaariges Mädchen.

Vielleicht wird man, nach abermal hundert Jahren, die jetzt im Schwunge gehenden Aftercuren noch mehr des Belächelns werth finden.

Mit G. übten die Medicin in Laibach aus die Doctoren Widmayer, Carusa, Kerschiner, Qualiza, Petermann und von Coppinis. Letztere drei waren ständische Physiker, (deren es also mit G., falls nicht eine Succession Statt fand, damals vier gab). Von Chirurgen nennt er Ubez, Khiesel (Khiesel?), Weber und Strumb. Letzterer schien der geschickteste gewesen zu seyn, ersterer der dickste. Uebrigens wurde die Chirurgie zu jenen Zei-

ten sehr wenig cultivirt. Um sich bedeutenderen Operationen zu unterziehen, gab es für vermögendere Kranke kein anderes Mittel, als nach Italien zu reisen, was auch mitunter bei innern Krankheiten geschah.

Die Geburtshülfe war damals zu Laibach noch in ihrer ersten Kindheit. Es fehlte an einem Accoucheur, und sogar an examinirten Hebammen, daher G. bei den Ständen ansuchte, daß sie für solche Subjecte sorgen möchten. Aus Mangel an manueller Hülfe ging die Frau des berühmten Rechtsgelehrten Georg Thalntschner von Thalberg in Kindesnöthen zu Grunde. Man erklärte diesen Fall astrologisch, da er sich unter dem Zeichen des Saturnus (des Kinderfressers) ereignete; welcher Ansicht unser G. seine Beistimmung versagte.

Brechmittel waren zu jener Zeit sehr verrufen, seitdem ein gewisser Arzt, welcher solche Mittel chemisch bereitete, damit in einigen Fällen unglücklich war („certus hic, alias famosus Medicus, sed non minus in exhibendis, quam elaborandis medicamentis valde infaustus chymicus.“) Daher kam es, daß das Volk einen jeden Arzt, der Brechmittel verordnete, in der Folge einen Chymicus nannte.

In Rücksicht des Honorars waren die damaligen Aerzte wenig zufrieden („Apud nos, sagt G., communiter adeo exiguae sunt laborum nostrorum recognitiones, ut nec ordinariae, ad quas videlicet vi professionis obligamur, operae nobis condigne persolvantur.“)

Wenn ein gutes Jahr war, brachten die Laibacher den Fasching sehr fröhlich zu. G. sagt, daß in den schlechten Neunzigerjahren des 17ten Jahrhunderts kaum in jedem 20sten, 30sten Hause dem Bacchus geopfert wurde, da doch in früheren Jahren kein Haus war, wo nicht Gelage, und bei dieser Gelegenheit Excesse, vorkamen und wiederholt wurden. Solche Unterhaltungen dauerten bis nach Sonnenaufgang.

Im Sommer ging man fleißig spazieren, besonders auf dem Schloßberge. Fast jeden Abend gab es Lustfahrten auf dem Laibachflusse, nach dem Sprichworte: Mane igitur montes, sub seram invisito fontes. Solche Wasserfahrten dauerten bis spät in die Nacht: »dabei ließen sich die Herren Philharmonici mit ihren musikalischen Instrumenten hören, und die Feuerwerker mit ihren Feuerkünsten sehen, wozu den Appetit das Wasser trefflich schärfte.« Einige nahmen das Nachtmahl mit und verzehrten es auf den Schiffen. An beiden Seiten des Flusses außer der Stadt bildeten schattenreiche Eichen und Eiben eine angenehme Promenade. »Hier tanzten auch die Handwerks-Jungen mit ihren nicht selten sauberen Weibern und Töchtern ein lustiges herum.« (Deo optimo

maximo. Indiciae aurae Labacensis. Oder gründliche Verhåndigung der Laybacherischen Lust 2c. Von Marin Gerbezio etc. Laybach, gedruckt bey Johann Georg Mayr 1710.)

(Fortsetzung folgt.)

Landes-Museum in Laibach.

Seit dem lest erschienenen Verzeichnisse, sind mir folgende Geschenke übergeben worden:

276.) Herr Dr. Max. Wurzbach, eine Goldmünze: Carolus D. g. Dux Br. et Lun. (5 Thaler.)

277.) Ebendieser einen alten sächsischen Thaler, Christianus, Augustus, Joannes 1592. Frat. et Ducis Saxoniae.

278.) Herr Ignaz M. Edler v. Kleinmayr, ein 30 kr. Stück, Frid. Aug. Saxo. Dux et Elect. Sacri. Rom. Imperii Prov. iterum 1782.

279.) Ebendieser einen fürstl. Hohenlohe-Neuenstein'schen Zwanziger.

280.) Herr Anton Samassa, eine große Medaille aus Guss Eisen, Josephus II. M. Theresia Aug. antiqua jura vindicata, Gallicia Lodomeria 1793.

281.) Der Unterzeichnete, eine alte griechische Silbermünze, dann eine kupferne Lirazza.

282.) Herr Bernhard Mert, eine römische Münze, Hadrianus Aug. Cos. III. S. C. Dacia.

283.) Herr Joseph Fluk, k. k. Kreishauptmann, erlegt dar zehn Gulden.

284.) Herr Kreisphysiker, Dr. Pober, übergibt dar fünf Gulden.

285.) Herr Carl Mal, Bezirks-Commissär in Stöbain, übergibt zwei Gulden.

286.) Herr Augustin Queiser, Verwalter in Stöbain, übergibt zwei Gulden und ein k. hanoveranisches Guldenstück, Georgius IV. 1820.

287.) Herr Johann Smole, einen Gulden, dann ein Württemberger Gröschel Landmünze 1687, zwei alte Venezianer Soldi, dann eine silberne Medaille auf die Krönung J. M. der verewigten Kaiserinn Maria Theresia, als Königin von Ungarn.

288.) Herr Adolph Pfefferer, einen Gulden.

289.) Herr Jacob Terai, Oberrichter, einen Gulden.

290.) Herr Sporn, Oberrichter, einen Gulden.

291.) Herr Barthelmä Urschitsch, Pfarrer in Seibühel, dieser fleißige und unermüdete Sammler sende ein:

Silbergroschen von den Kaisern, Rudolph II., Ferdinand II., Leopold I.; Siebzeckkreuzerstücke von Leopold I. und Maria Theresia; einen alten bischöflich

Würzburgischen Groschen; ein Sechskreuzerstück von Carl Theodor von der Pfalz 1765; ein Fünfkreuzerstück K. Josephs II. vom Jahre 1766, und ein Zwanziggoldstück vom Jahre 1793.

292.) Zwei macedonische Silbermünzen von Philippus II. und Alexander M.

293.) 294.) und 295.) Kupfermünzen von Athen, Corinth, Achaja; drei Ptolomäer aus Egypten und römische Kupfermünzen der Kaiser: Max. Thrax, Claudius Gothicus, Aurelius, Probus, Philippus, Licinius senior und junior.

296.) Eine Münze des byzantinischen Kaisers Joannes Zimisce, und zwei kufische Münzen.

297.) England Georg III. a halspening 1806. England Guernesey 1 Double 1830; United Staates of America. One Cent. 1819; Don Pedro I. D. g. Imp. et Perpet. Brasil. Defensor.

298.) Ebendieser, die auf die neuangelegte Straße über den Berg bei Dptschina geprägte Gedächtnismedaillie in Erz.

299.) Ebendieser, zwei aus blauer Smalte gearbeitete ägyptische Götzenbilder.

300.) Ebendieser, eine Banc-Note pr. 6 Dollars der Freistaaten von America 1776.

301.) Ebendieser, einen Anhäng-Siegel von Bley der Republik Venedig, mit der Umschrift: Andreas Dandolo D. gr. Venet. et Dalmatiae atque Croatiae Dux.

302.) Herr Lucas Dolliner, Localkaplan in Tantschberg, ein Guldenstück Max. Gand. ex Comitibus de Khunburg arch. et Pr. Salisb. Sed. apost. Leg. et Germ. Primas 1682.

303.) Ebendieser, einen Groschen Max. Gand. D. g. Arch. Salisb. 1681.

304.) Herr Jacob Praprotnik, Ordinariats-Notär in Laibach, einen Thaler des Königreichs Westphalen. Hieronymus Napoleon 1812.

305.) Ebendieser, ein Guldenstück Leopold. D. g. Arch. Aust. 1632.

306.) Ebendieser, ein 5 Bagenstück Canton Basel. 1800.

307.) Ebendieser, einen Siebenzehner Maria Theres. patrona reg. Hung. 1746.

308.) Ebendieser, eine Silbermünze, St. Georgius equitum patronus, in tempestate securitas.

309.) Ebendieser, Friedrich Wilhelm III. König von Preußen 1 Silbergroschen Scheidemünze 1824, dann ein 5 Kopekstück.

310.) Herr Franz Wutscher, Kaufmann, drei kleine ägyptische Götzenbilder von Smalte, und drei andere ägyptische Figuren.

311.) Se. fürstlichen Gnaden, der hochwürdigste

Kürstbischof von Laibach, haben folgende ansehnliche Geschenke dem Museo gewidmet, als:

A. Goldmünzen.

Franciscus Rom. et Austriae Imp. ob Austriam haer. imp. dignitate ornatam. Hilaritas publica VI. Id. Dec. MDCCCIV.

312.) Leopoldus D. g. R. I. S. A. G. H. B. Rex; Ar. Au. Du. Bu. M. Mo. Co. Ty. 1693.

313.) Car. D. g. Sic. et Hie. Rex. 1735.

314.) Apostolorum princeps floret in domo domini 1782.

315.) Cosmus III. D. g. M. Dux Etrur. S. Joannes Baptista 1722.

316.) Ferdinandus VI. D. g. 1759 Hispaniarum rex.

B. Silbermünzen.

317.) Einen Thaler Ferdinandus D. g. Archidux Austriae, Dux Burgundiae Comes Tyrolis.

318.) Einen Thaler Joannes Philippus D. g. Ep. Pataviens. S. R. I. Princeps Comes de Lamberg 1697.

C. Kupfermünze.

319.) Unitet Staates of America one cent. 1/100 Liberty 1802.

320.) Herr Johann Nep. Bessel, Gubernialrath, fünf Gulden.

321.) Herr Johann Schnebiz, Protomedicus und Gubernialrath, fünf und zwanzig Gulden.

322.) Herr Joseph Wagner, Gubernialrath, fünf Gulden.

323.) Herr Leopold Graf v. Welfersheimb, Gubernialrath, fünf Gulden.

324.) Herr Clemens Graf v. Brandis, Gubernialrath, fünf Gulden.

325.) Herr Zeno Graf v. Scaucau, Gubernialrath, fünf Gulden.

326.) Herr Ludwig Freiherr v. Mac-Neven, drei Gulden.

327.) Herr Anton Freiherr Cobelli von Fahrenfeld, fünf Gulden.

328.) Herr Johann Pradatsch fünf Gulden.

329.) Herr Moriz Baron Laufferer, vier Gulden.

330.) Herr Joseph Tsch, zwei Gulden.

331.) Herr Adolph Bakes, zwei Gulden.

332.) Herr Johann v. Rautner, drei Gulden.

Laibach den 6. Februar 1832.

Franz Graf v. Hohenwart.

Miscellen.

Die Astronomen verkündigten für das laufende Jahr 1832 das Erscheinen zweier merkwürdigen Cometen, des sogenannten Enkeschens, der zu Anfangs März und des Bielasschens, der im September sichtbar werden wird. Von dem letzteren befürchtete man beäunlich früher die Möglichkeit seines Zusammenstoßes mit der Erde und daher die Zerstörung der Letzteren, welche Furcht aber in der neuesten Zeit durch die jährliche Berechnung gehoben worden ist, daß beide Weltkörper in ihrer nächsten Nähe noch immer 18,526,501 Stunden von einander entfernt blieben. — Außer dem Erscheinen dieser beiden Cometen werden in diesem Jahre noch andere große Merkwürdigkeiten am Himmel vorkommen und zwar sieben Planetenverfinsterungen durch den Mond, drei Bedeckungen von Sternern erster Größe, ein Merkurdurchgang auf der Sonnenscheibe und das Verschwinden des Saturnsringses.

Die Königin der Ivas auf Madagascar, Ranavalon Mauzak, hat eine Summe von 60 Pf. St. als Beitrag zu den Kosten für einen Lehrcursus der practischen Chemie bestimmt, der in ihrem Gebiet eröffnet wurde, und den bereits mehrere Eingeborne besuchen, welche durch eine vorbereitende Erziehung in den Stand gesetzt wurden, diese Wissenschaft zu erlernen. Der erste Adjutant dieser Königin ist ein ehemaliger Unteroffizier der französischen Kaisergarde, der zweite ein sehr aufgeklärter Engländer.

Der Verbrauch von Blutegeln hat in Frankreich seit zehn Jahren außerordentlich zugenommen. Man schätzt den jährlichen Bedarf auf 53 Millionen Stück, wovon etwa 35 Millionen vom Auslande eingeführt werden, die, das Stück zu 10 Centimes gerechnet, einen Werth von 3 1/2 Millionen Francs ausmachen. Es scheint, daß keine europäische Nation so viel überflüssiges oder so entzündliches Blut hat, wie die französische.

Man beschäftigt sich mit einer neuen Verbindung zwischen Europa und Ostindien, ohne das rothe Meer zu berühren. Der Tigris und der Euphrat sollen nämlich durch einen Canal verbunden und von Dampfschiffen befahren werden. Der Pascha von Bagdad hat diesen Plan genehmigt. Die Seereise wird dadurch um 14 Tage verkürzt, und die Landreise nach der Küste des schwarzen Meeres erfordert nur zwei Tage.